



Bei der Interpretation zum „Kabinett des Dr. Galgenganz“, das Live-Event zum Morgensternabend im Kino, hat Werner Ries alle Hände voll zu tun. BILD: LENHARDT

Verschlungenes Miteinander entführt in den Dadaismus

Central Kino: Werner Ries interpretiert die Galgenlieder

Von Ralf Strauch

Ketsch. „So richtig wusste ich nicht, was mich erwartet“, räumt eine Besucherin ein, „aber jetzt bin restlos begeistert, das war eine so stimmige Kombination aus Figurentheater, Musik und Texten“. Und dann klatscht sie weiter für die Premiere von Werner Ries mit seinem Programm „Kabinett des Dr. Galgenganz“, das sich der Poesie von Christian Morgenstern gewidmet hatte.

In den gut 25 vor 100 Jahren veröffentlichten Gedichten kamen 60 Figuren von Ries zum Einsatz, gaben in passenden Kulissen den Versen von Morgenstern Körperlichkeit. Bald schon entfernten sich der Lyriker und der Darsteller in den Galgenliedern vom ursprünglichen Thema des Galgens und erweiterte diese um sprachspielerische, oft Dinge verlebendige, grotesk anmutende Gedichte.

Aus diesen Versen schuf Ries zusammen mit Raimund Becker, der die Darbietung im Central Kino ins rechte Licht setzte, und Hartmut Höfele, der die Worte Morgensterns einfühlsam zu zitieren verstand, ein au-

ßergewöhnliche Präsentation, die in eine Welt voller Heiterkeit und Ironie entführte – teilweise mit Anklängen an den in seiner Zeit aufkommenden Dadaismus.

Und so entstand eine Aufführung mit Ecken und Kanten, die sicherlich nicht den Nullachtfünfzehn-Geschmack getroffen haben dürfte, aber diejenigen, die sich auf das Experiment einlassen wollten, zeigten sich begeistert von den Perspektiven des Programms. „Es war einmal ein Latenzaun, mit Zwischenraum, hindurchzuschauen“, dichtete Morgenstern damals – ein nach wie vor spannender Blickwinkel, der von Ries gekonnt belebt wurde, war sich das Publikum im Central am Ende der fantastischen Tour durch die Gefühlswelten einig. Dabei wurden allzu menschliche Eigenschaften – musikalisch unterstützt – gespiegelt. Und die boten auch einen „Anblick gräßlich und gemein“. Oder wie sagt es die Besucherin noch: „Teilweise etwas verstörend, aber tatsächlich gut!“

i Impressionen gibt es auch unter www.schwetzingener-zeitung.de